

Eine limeszeitliche Scharnierarmfibel aus Resafa, Nordsyrien

Von Michael Mackensen, München

Seit Herbst 1976 führt das Deutsche Archäologische Institut unter der Leitung von T. Ulbert wieder regelmäßig Ausgrabungen in Resafa/Nordsyrien durch¹. Bedauerlicherweise gelangen aber insbesondere spätantike und omajjadsche Bronzemünzen sowie bronzene Kleinfunde, die von der im unmittelbaren Umland von Resafa angesiedelten beduinischen Bevölkerung bei Feldarbeiten oder im Zuge der intensiveren Weidewirtschaft aufgesammelt werden, nicht oder nur teilweise zur Kenntnis des Ausgräbers. Ein Großteil der unscheinbaren, aber für die Besiedlungsgeschichte von Resafa so wichtigen Einzelfunde geht somit verloren. Im Herbst 1982 wurde dem Verf. eine mittelkaiserzeitliche Scharnierarmfibel vorgelegt und zur Bearbeitung überlassen². Der Fundort darf als gesichert gelten, wenngleich eine genauere Lokalisierung innerhalb der frühbyzantinischen Stadtmauern oder außerhalb im näheren Umland von Resafa – Sergiupolis nicht mehr möglich ist.

Bei dem Einzelfund handelt es sich um eine 5,9 cm lange, gegossene bronzene Scharnierarmfibel mit massiven, 3,8 cm langen, runden Scharnierarmen mit zwei durch leichte Einschnürungen abgesetzten Endknöpfen und einem entsprechenden, etwas größeren Bügelknopf sowie einer Bügelscheibe (*Abb. 1–2*). Der 0,85 cm breite bandförmige und hochgewölbte Bügel wird an den beiden Längsseiten und zum scheidenförmigen Nadelhalter hin von schmalen Stegen eingefasst. In die rechteckige Fläche auf dem Bügel ist ein teilweise ausgebrochenes, etwa 0,1 cm starkes Bronze- oder Kupferblech eingelegt, das mit zwei kleineren knopfförmigen Messingstiften auf diesem fixiert ist. Die Nadel, die in einem von zwei parallel stehenden, durchlocherten Plättchen gebildeten Backenscharnier wohl mit Hilfe einer kleinen eisernen Achse befestigt war, fehlt.

Mit Ausnahme des immer wieder zu Vergleichszwecken herangezogenen, von N. P. Toll bereits 1949 veröffentlichten Fibelspektrums, das aber ebenso wie die übrigen militärischen Ausrüstungsgegenstände von Dura-Europos³ noch einer gründlichen antiquarisch-chronologischen Analyse bedarf, sind die Möglichkeiten, in dieser Region vergleichende Studien zu betreiben, sehr gering. Dies betrifft sowohl publizierte als auch in syrischen Museen nur selten ausgestellte früh- bis spätrömische Trachtbestandteile und militärische Ausrüstungsgegen-

¹ T. Ulbert, *Arch. Anz.* 1977, 563ff. (mit älterer Lit.); ders. in: *Pietas. Festschr. B. Kötting. Jahrb. Antike u. Christentum Ergbd.* 8 (1980) 559ff.; ders. in: *Land des Baal. Ausstellungskat.* Berlin (1982) 356ff.; M. Mackensen, *Resafa I. Eine befestigte spätantike Anlage vor den Stadtmauern von Resafa. Ausgrabungen und spätantike Kleinfunde eines Surveys im Umland von Resafa–Sergiupolis* (im Druck).

² Dafür sei R. Beck sehr herzlich gedankt; zu Dank verpflichtet ist Verf. auch T. Ulbert für die bereitwillig gewährte Publikationserlaubnis. Verbleib: Prähist. Staatsslg. München.

³ T. G. Frisch u. N. P. Toll, *The Excavations at Dura-Europos. Final Report IV, IV 1 Pierced Bronzes, Enameled Bronzes, and Fibulae* (1949) 40ff. (im folgenden Frisch u. Toll, *Dura-Europos* zitiert).

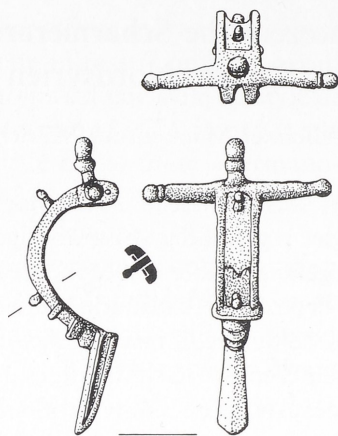


Abb. 1. Resafa/Syrien. – M. 2:3.

stände, deren Bearbeitung ein dringendes Desiderat der provinzialrömischen Forschung ist. Im Gegensatz zu den Nordwest- und Donauprovinzen wurde bronzenen Kleinfunden in den Ostprovinzen – von einigen Ausnahmen abgesehen⁴ – kaum Beachtung zuteil. Aufgrund des derzeitigen Forschungsstandes können demzufolge keine verbindlichen Aussagen über Vorkommen, Häufigkeit und Feinchronologie mittelkaiserzeitlicher Fibeln sowie die Verbreitung bestimmter Typen und Varianten in den Kastellen – und den dazugehörigen Vici – des Euphratlimes und des parthischen Limes erwartet werden. Vielmehr sind neben der Publikation von Dura-Europos in erster Linie wieder Fibelbestände aus den Rhein- und Donauprovinzen zu Rate zu ziehen, wo Scharnierarmfibeln in ihren unterschiedlichen und variantenreichen Ausformungen, insbesondere am obergermanisch-raetischen Limes, zu den geläufigsten Fibeltypen gehören.

Am besten sind mit der Fibel aus Resafa (*Abb. 1–2*) vier Bügelfibeln aus Dura-Europos mit massiv gegossenen Scharnierarmen, Bügelknopf und scheidenförmigen, auf der Oberseite nach außen leicht abgeschrägtem Nadelhalter vergleichbar (*Abb. 3*). Diese Scharnierarmfibeln weisen gleichfalls in den bandförmigen Bügel eingelegte, mit Hilfe von vier bzw. fünf Zierstiften befestigte Kupferblechstreifen und das charakteristische Backenscharnier zur Aufnahme der Nadel auf⁵.

Die bei syrischen Scharnierarmfibeln aus Dura-Europos und Resafa beobachtete Backenscharnierkonstruktion kommt meines Wissens bei Scharnierarmfibeln in den Nordwest- und Donauprovinzen nicht vor. In der Regel bilden bei diesen Fibeln die entweder massiv gegossenen und durchbohrten, oder aber die hohlen und dann meist gelöteten Scharnierarme eine durch einen Nadelschlitz

⁴ Wie Anm. 3; vgl. z. B. S. Abdul-Hak, *Ann. Arch. Syrie* 4–5, 1954–1955, 163 ff.; Ch. Boube-Piccot, *Bull. Arch. Maroc.* 5, 1964, 145 ff., bes. 155 ff.; D. Mackay, *Iraq* 11, 1949, 160 ff.

⁵ Frisch u. Toll, *Dura-Europos* 60 Nr. 113–116 Taf. 15, 113–114.



Abb. 2. Resafa/Syrien. – M. 1:1.

unterbrochene Röhre, in der eine dünne, meist eiserne Scharnierachse steckt; die Fibelnadel wird mit Hilfe dieses Röhrenscharniers mit dem Fibelbügel verbunden⁶. Die ungewöhnliche Kombination von Backenscharnierkonstruktion und dünnen, in den bandförmigen Bügel eingelegten, mit mehreren Zierstiften befestigten Kupfer- oder Bronzeblechstreifen ist offenbar für eine kleine Gruppe von bislang nur aus Dura-Europos und Resafa bekannten Scharnierarmfibeln im mittleren Euphratgebiet charakteristisch.

Im Rahmen ihrer Untersuchungen zu den Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel behandelte A. Böhme u. a. auch die Scharnierarmfibeln zusammenfassend und konnte bei diesen als Typ 28 klassifizierten Fibeln die Varianten a–m unterscheiden⁷, die alle – im Gegensatz zu der Fibel aus Resafa – eine Röhrenscharnierkonstruktion besitzen. Abgesehen von dem unterschiedlichen Scharniermechanismus läßt sich formal bestenfalls Böhme Typ 28c mit einem flacheren, beinahe schon bandförmig wirkenden Bügelquerschnitt und einer Reihe eng gesetzter Niete auf der Bügeloberseite, die aber offenbar vorwiegend dekorativen Charakter haben und nicht funktional bedingt sind, mit der Fibel aus Resafa vergleichen⁸. In diesem Zusammenhang sind zwei Scharnierarmfibeln mit röhrenförmigem Nadelhalter und bandförmigem Bügel mit fünf wohl ausgefallenen knopfförmigen bzw. sechs kleinen buckelförmigen Zierstiften sowie Röhrenscharnierkonstruktion aus dem Kastell Niederbieber zu erwähnen⁹, doch ist bei beiden Stücken keine Zierblecheinlage auf dem Bügel vorgesehen gewesen. Neben der Bügelscheibe fehlt zudem der für Böhme Typ 28 typische Bügelknopf;

⁶ Dazu siehe E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. *Forsch. in Augst* 3 (1979) 16; 162.

⁷ A. Böhme, *Saalburg Jahrb.* 29, 1972, 26ff.

⁸ Ebd. 26 Taf. 17,732; vgl. auch Taf. 17,728–731, aber ohne seitliche Endknöpfe.

⁹ M. Gechter, *Bonner Jahrb.* 180, 1980, 604 Nr. 42–43 Abb. 8,4–5; für freundliche Auskünfte zu den beiden Fibeln sei M. Gechter (Bonn) vielmals gedankt.

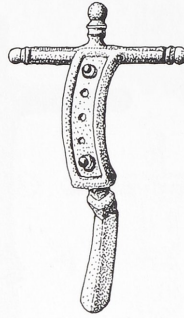


Abb. 3. Dura-Europos/Syrien. Nach Frisch u. Toll, Dura-Europos (Anm. 3) Taf. 15,113. – M. etwa 2:3.

ferner ist bei der Fibel Nr. 42 aus Niederbieber der eine erhaltene seitliche Endknopf nicht mitgegossen, sondern wie wohl auch bei einer typgleichen, fast identischen Fibel mit röhrenförmigen Scharnierarmen aus Augst/Insula 24 auf die Scharnierachse aufgesteckt¹⁰. Unter den bekannten Scharnierarmfibeln vom obergermanisch-raetischen Limes¹¹ lassen sich keine unmittelbaren Entsprechungen zu den syrischen Fibeln (*Abb. 1–3*) nachweisen. Eine von I. Kovrig aus Deutsch-Altenburg – Carnuntum vorgelegte bronzene Scharnierarmfibel zeigt noch auf dem bandförmigen Bügel – nicht mehr jedoch auf dem Fibelfuß – Reste eines eingelegten, mit Nieten oder Zierstiften befestigten Silberblechstreifens¹²; doch unterscheidet sich diese Fibel von derjenigen aus Resafa nicht nur durch den Fibelfuß, sondern auch durch das Röhrenscharnier.

Hinzuweisen ist noch auf Scharnierarmfibeln mit gegabeltem bandförmigem Bügel mit eingelegtem und mittels Zierstiften fixiertem Metallblechstreifen, die Böhme als Typ 30 klassifizierte¹³. Das silberne Exemplar aus Zugmantel mit vergoldetem Silberblechstreifen¹⁴ unterscheidet sich von einer sehr ähnlichen bronzenen Fibel aus Dura-Europos mit eingelegtem, nur in Resten erhaltenen Silberblechstreifen¹⁵ durch die Zahl der Bügelknöpfe. Beiden Fibeln ist der scheidenförmige, auf der Oberseite leicht nach außen abgeschrägte Nadelhalter und die bekannte Röhrenscharnierkonstruktion gemeinsam; ihre typologische Verwandtschaft zu den Scharnierarmfibeln aus Resafa (*Abb. 1–2*) und Dura-

¹⁰ Ebd. 604 Nr. 42 Abb. 8,4; vgl. Riha a.a.O. (Anm. 6) 166 Nr. 1429 Abb. 28b; Taf. 49,1429; siehe auch A. Riese, Mitt. über röm. Funde in Heddernheim 2, 1898, 39 Taf. 3,59.

¹¹ Vgl. J. Oldenstein, Der Obergermanisch-Raetische Limes des Roemerreiches. Fundindex (1982) 12 Nr. 34.

¹² I. Kovrig, Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien. Diss. Pann. II 4 (1937) 124 Taf. 14,147. – Hingewiesen sei noch auf Spiralfibeln mit nierenförmig durchbrochener Kopfplatte und bandförmigem Bügel mit Preßblecheinlage Böhme Typ 22e; vgl. Böhme a.a.O. (Anm. 7) 22 Taf. 11, 542–553; Gechter a.a.O. (Anm. 9) 596 Abb. 3,5–6.

¹³ Böhme a.a.O. (Anm. 7) 29f.

¹⁴ Ebd. 29; 99 Taf. 21,831; siehe auch ORL A IV (Strecke 7–9) 208 Taf. 24,134 (Strecke 8, Wachtposten 2), allerdings mit vergoldeter Perlleiste auf dem gegabelten Bügel.

¹⁵ Frisch u. Toll, Dura-Europos 60 Taf. 15,117.

Europos (*Abb. 3*) ist nicht zu übersehen, wengleich auch hier wieder der unterschiedliche Scharniermechanismus auffällt. Eine weitere bronzene Scharnierarmfibel aus Regensburg mit gegabeltem bandförmigem Bügel, in den ursprünglich ebenso wie in den Fibelfuß rechteckige Blechstreifen eingelegt und mit kleinen Zierstiften befestigt waren¹⁶, steht aufgrund der auf den bandförmigen Bügel und Fuß gestifteten Bleche dem Exemplar aus Carnuntum nahe, unterscheidet sich von diesem jedoch durch die Gabelung des Bügels und die nach S. von Schnurbein aber wohl sekundäre Spiralkonstruktion¹⁷. Wesentlich aufwendiger verziert ist eine silberne Scharnierarmfibel aus Faimingen mit drei Bügelknöpfen, Röhrenscharnier und gegabeltem bandförmigem Fibelbügel, auf dem ebenso wie auf dem Fibelfuß vergoldete Silberblechstreifen mit einer dicht gesetzten Reihe von kleinen Silberstiften befestigt sind¹⁸. Ein typgleiches silbernes Exemplar ist noch aus Esztergom bekannt¹⁹.

Mit einem Beginn der Scharnierarmfibeln rechnete Böhme um 200 n. Chr. und erachtete ihren Typ 28 als die im militärischen Bereich während der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts gebräuchlichste Fibel, aus der sich – und besonders aus der Variante Böhme Typ 28m mit sechseckigem Scharnierarmquerschnitt und gegliedertem Fuß – im Verlauf der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts die spätrömischen Zwiebelknopffibeln entwickelten²⁰. M. Gechter wies neuerdings auf ein Ensemble von 19 Fibeln aus der zur ersten Bauphase des Kastells Niederbieber gehörigen Grube 2 hin, in der auffallenderweise die Scharnierarmfibeln noch fehlen; mit deren Beginn ist demnach nicht schon um 200, „sondern später, möglicherweise erst nach dem ersten Viertel des 3. Jahrhunderts“ zu rechnen²¹, ein Befund, der sich auch andernorts am obergermanischen Limes zu bestätigen scheint und eine Datierung dieses jüngeren limeszeitlichen Fibelhorizonts „in das zweite Drittel des 3. Jahrhunderts“ zuläßt²². Sichere termini ante quos sind andererseits durch die bekannten Zerstörungshorizonte für Dura-Europos mit 256 und für Niederbieber mit 260 gewährleistet, so daß die Hauptgebrauchszeit der wohl fast ausschließlich von Soldaten als Verschlussfibel des Militärmantels

¹⁶ S. von Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Arch. Forsch. in Regina Castra-Reganesburg 1 = Materialh. z. Bayer. Vorgesch. A 31 (1977) 76f.; 249 Taf. 186,1; anstelle von Preßblecheinlagen ist eher mit unverzierten Metallblechstreifen wie bei den Exemplaren von Zugmantel, Faimingen und Dura zu rechnen.

¹⁷ Ebd. 77.

¹⁸ ORL B VI Nr. 66c (Faimingen) 38 Nr. 4 Taf. 8,11; J. Werner, Die beiden Zierscheiben des Thorsberger Moorfundes. Röm.-Germ. Forsch. 16 (1941) 31 Taf. 13,2.

¹⁹ G. Müller, Ungar. Jahrb. 11, 1931, 67 Taf. 5,5.

²⁰ Böhme a.a.O. (Anm. 7) 27; vgl. E. Ettliger, Die römischen Fibeln in der Schweiz. Handb. Schweiz z. Römer- u. Merowingerzeit (1973) 138 (Typ 56); W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum. Forsch. Lauriacum 10 (1975) 87f. (Typ 25); zur kontroversen Diskussion um Datierung und Typologie der Zwiebelknopffibeln vgl. H. J. H. van Buchem, Numaga 13, 1966, 49ff., bes. 59ff.; E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 14 (1971) 27ff.; H. J. H. van Buchem, Bull. Antieke Beschaving 48, 1973, 143ff.; R. Noll, Bonner Jahrb. 174, 1974, 221ff., bes. 240f.; zuletzt E. Tóth, Folia Arch. 31, 1980, 140ff., bes. 146ff. (Freundlicher Hinweis J. Werner, München).

²¹ Gechter a.a.O. (Anm. 9) 590ff.

²² Ebd. 610.

auf der rechten Schulter getragenen Scharnierarmfibeln²³ gut eingrenzbar ist, denn zumindest in den Nordwestprovinzen kommen nur noch vereinzelt Stücke in Fundzusammenhängen des letzten Drittels des 3. Jahrhunderts vor²⁴. Zudem sind unter den Fibeln von Dura-Europos schon die typologisch spätesten Scharnierarmfibeln, die als unmittelbare Vorläufer der Zwiebelknopffibeln angesehen werden, repräsentiert²⁵. Eine Datierung der Scharnierarmfibeln mit bandförmigem Bügel und Backenscharnier aus Dura-Europos etwa in die späten 30er Jahre bis in die Mitte der 50er Jahre des 3. Jahrhunderts kann man wohl ebenso auf die typ- und konstruktionsgleiche Fibel aus Resafa übertragen.

Im Gegensatz zu Böhme, die für ihren Typ 28 eine weite Verbreitung in den Nordwest- und Donauprovinzen entlang der *Limites* bis nach Syrien feststellte²⁶, wies W. Jobst auf eine hauptsächlich am obergermanisch-raetischen Limes zu beobachtende Fundhäufung hin. Aufgrund des massierten Auftretens der verschiedenen Scharnierarmfibelvarianten entlang dieses Grenzabschnitts nahm er dort ebenso deren Herstellung an. Vom obergermanisch-raetischen Limes gelangten seines Erachtens diese und andere Fibeltypen an den Donaulimes und in besonders starker und auffälliger Konzentration bis nach Dura-Europos am syrischen Limes. Jobst zog einen Zusammenhang zwischen dem Vorkommen dieser Fibeln an der Ostgrenze des römischen Reichs und der inschriftlich bezeugten Dislokation von Vexillationen der in den Provinzen *Germania Superior* und *Inferior* stationierten vier Legionen nach Syrien in Erwägung, wo diese Truppen am zweiten Partherfeldzug (*expeditio Parthica secunda*) des Septimius Severus 198/9 teilnahmen²⁷. Mit dieser Annahme lassen sich aber nun die von Gechter für die Kniefibeln Böhme Typ 21 und die Scharnierarmfibeln Böhme Typ 28 entwickelten chronologischen Vorstellungen und ihr Vorkommen in Dura-Europos nicht in Übereinstimmung bringen²⁸.

Schon Toll hatte zwischen den Fibeln von Dura-Europos und denjenigen vom obergermanischen Limes auffällige Übereinstimmungen bemerkt und

²³ Ebd. 590; Böhme a.a.O. (Anm. 7) 27; 47; 62ff.; Ettliger a.a.O. (Anm. 20) 143; Jobst a.a.O. (Anm. 20) 88; Riha a.a.O. (Anm. 6) 167; vgl. aber S. Rieckhoff, *Saalburg Jahrb.* 32, 1975, 62; ergänzend dazu jetzt S. Rieckhoff-Pauli, *Fundber. Baden-Württemberg* 7, 1982, 588.

²⁴ Böhme a.a.O. (Anm. 7) 28 mit Anm. 177; Jobst a.a.O. (Anm. 20) 88; Riha a.a.O. (Anm. 6) 167.

²⁵ Darauf wies Ettliger a.a.O. (Anm. 20) 145 hin; vgl. Frisch u. Toll, *Dura-Europos Taf.* 12,80; 13,91.94.

²⁶ Böhme a.a.O. (Anm. 7) 27; 48; 51; dies., *Saalburg Jahrb.* 31, 1974, 7; Ettliger a.a.O. (Anm. 20) 138.

²⁷ Jobst a.a.O. (Anm. 20) 61; 87. – Zu der in Lambaesis (Provinz Numidia) gefundenen Inschrift siehe ebd. 61 mit Anm. 273 und R. Saxer, *Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian. Epigraph. Stud.* 1 = *Beih. Bonner Jahrb.* 18 (1967) 47f. Nr. 84 (mit älterer Lit.).

²⁸ Gechter a.a.O. (Anm. 9) 590ff. – Vielleicht könnte man die Kniefibeln von Dura mit dem Partherfeldzug des Lucius Verus in Verbindung bringen? Zudem ist mit ähnlichen Dislozierungen von Legionsvexillationen aus den Nordwest- und Donauprovinzen, die den Kern der Operationsheere für die Orientfeldzüge bildeten, an den Euphratlimes und den parthischen Limes während der verschiedenen militärischen Auseinandersetzungen in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts zu rechnen; dazu siehe E. Ritterling, *RE XII Sp.* 1315; 1329; 1331f.; 1337; 1536; M. P. Speidel, *Bonner Jahrb.* 176, 1976, 129ff.; Saxer a.a.O. (Anm. 27) 118ff.

dachte daher entweder an eine regelmäßige Versorgung von Dura durch in den Nordwestprovinzen tätige Bronze gießereien oder aber an die Ankunft von Truppendetachements in Dura während der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts²⁹. Kein Zweifel bestand für E. Ettliger daran, daß die Scharnierarmfibeln aus Dura-Europos in den gleichen Werkstätten hergestellt worden waren, „wie die von den Legionären an der Rhein- und Donaufront getragenen“³⁰, weshalb sie mit nach Dura detachierte Legionsvexillationen rechnete³¹. J. Oldenstein ging zwar ebenfalls davon aus, daß ein Teil der Ausrüstungsgegenstände auf diesem Weg, also durch Vermittlung des Militärs, nach Dura-Europos gelangt war, doch betonte er zu Recht, daß viele der von T. Frisch und N. P. Toll veröffentlichten Kleinfunde bereits dort nach eben jenen mitgebrachten Vorlagen in lokalen Handwerksbetrieben hergestellt worden sein dürften³². Als Hinweis darauf kann eine tönernerne Gußformhälfte für die Oberseite einer emaillierten Siegelkapsel aus Dura gelten, für die offenbar ein Positivmodell und nicht eine bereits länger benutzte Siegelkapsel mit ausgefallenen Emailleinlagen verwendet wurde³³. Gleichfalls für eine Herstellung in einem bronzeverarbeitenden Betrieb in Dura-Europos oder möglicherweise einem anderen Kastell oder einem Lagerdorf am mittleren Euphrat spricht die bislang nur in Dura und Resafa nachgewiesene Variante der Scharnierarmfibel mit bandförmigem Bügel mit gestifteten Blecheinlagen und Backenscharnierkonstruktion (*Abb. 1–3*)³⁴. Über Umfang und Vielfalt der in Dura in lokalen Bronze gießereiwerkstätten auf privatwirtschaftlicher Grundlage oder in militärischen *Fabricae*³⁵ hergestellten bronzenen Ausrüstungsgegenstände und Fibeln wird man aber ohne sorgfältige technologische Untersuchungen und die Herausarbeitung lokaler oder regionaler Konstruktionsmerkmale und Verzierungstechniken, z.B. bei Emailfibeln, vorerst kaum Klarheit erlangen können.

²⁹ Frisch u. Toll, Dura-Europos 45f.; vgl. ebd. 1f.; 43. – Eine regelrechte Verhandlung von Fibeln und anderen militärischen Ausrüstungsgegenständen über solche Distanzen erscheint insbesondere aufgrund der Untersuchungen von J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Ber. RGK 57, 1976, 68ff., bes. 75f., kaum vorstellbar.

³⁰ Ettliger a.a.O. (Anm. 20) 145; siehe Oldenstein a.a.O. (Anm. 29) 55, der auf die gleichförmige militärische Ausrüstung von Auxiliaren und Legionaren hinwies; dies dürfte wohl ebenso für die in der Regel als Soldatenfibeln angesprochenen Scharnierarmfibeln zutreffen; vgl. ebd. 73; 75.

³¹ Ettliger a.a.O. (Anm. 20) 146; siehe auch G. Ulbert in: Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. J. Werner. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. Ergbd. 1/I (1974) 213f. Abb. 5,1; 215.

³² Oldenstein a.a.O. (Anm. 29) 77.

³³ Vgl. Frisch u. Toll, Dura-Europos 43 Taf. 9,35; allg. H. Drescher, Der Guß von Kleingerät, dargestellt an Funden aus provinzialrömischen Werkstätten. Antikvariskt arkiv 53 = Early Medieval Studies 6 (1973) 48ff.

³⁴ Allg. zur Produktion militärischer Ausrüstungsgegenstände siehe Oldenstein a.a.O. (Anm. 29) 68ff., bes. 77ff.; Drescher a.a.O. (Anm. 33) 53f. wies auf Zusammenhänge zwischen Waffenschmieden und Herstellern von militärischen Ausrüstungsgegenständen sowie der Tätigkeit von Fibel- und Schnallenmachern hin.

³⁵ Allg. H. von Petrikovits, Römischer Militärhandwerk. Archäologische Forschungen der letzten Jahre. Anz. Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 111, 1974, 1ff., bes. 12ff.; siehe auch Anm. 39.

Aufgrund des Publikationsstandes und der geringen Kenntnis von Kleinfunden aus den Kastellen am syrischen, d. h. am Euphratlimes und am parthischen Limes³⁶ läßt sich nicht beurteilen, ob z. B. in Syrien vorwiegend von Soldaten getragene Knie- oder Spiralfibeln mit gegabeltem Bügel – lediglich in Dura-Europos³⁷, einer der exponiertesten befestigten Städte mit Militärgarnison an der römischen Ostgrenze, oder auch in anderen mittelkaiserzeitlichen Kastellen euphrataufwärts bzw. an der wichtigen Verbindungsstraße Sura – Palmyra vorkommen. Kaum zu entscheiden ist, ob es sich dann in solch einem Fall nicht um den archäologischen Niederschlag eines kleineren Detachements aus Dura handeln könnte, wie sie z. B. sogar für das 170 Meilen nordwestlich von Dura am Euphrat gelegene Kastell Barbalissus (Meskene) nachweisbar sind³⁸, oder ob an eine Versorgung der Truppen u. a. mit metallenen Kleingerät, darunter Ausrüstungsgegenständen und Fibeln, durch zentrale, für ein größeres Gebiet, also in diesem Fall wohl für einen bestimmten Limesabschnitt am mittleren Euphrat zuständige militärische Fabricae gedacht werden muß³⁹.

Ferner entzieht es sich bisher unserer Kenntnis, ob die Scharnierarmfibeln Böhme Typ 28 nun hauptsächlich am obergermanisch-raetischen und donauabwärts noch am pannonischen Limes sowie am parthischen Limes in Dura-Europos vorkommen, oder ob möglicherweise mit einer reichsweiten Verbreitung dieser vorwiegend von Soldaten getragenen Mantelfibeln – also ebenso am Euphratlimes, am Limes Arabicus und den verschiedenen Abschnitten des nordafrikanischen Limes – zu rechnen ist⁴⁰. Dahingestellt bleiben muß vorerst, ob sich im Fehlen mittelkaiserzeitlicher, zum Verschluß des Militärmantels (sagum) verwendeter Fibeln in diesen Regionen vorwiegend der schlechte Forschungsstand hinsichtlich bronzener Kleinfunde widerspiegelt, oder ob sich darin unter Umständen Unterschiede der textilen militärischen Tracht am Euphratlimes, am Limes Parthicus und Arabicus sowie an den nordafrikanischen Grenzabschnitten ausdrücken könnten. Wenig wahrscheinlich ist aber wohl die Annahme, daß man in diesen Gebieten gebräuchliche, für die extremen klimatischen Bedingungen besonders geeignete Übergewänder bzw. mantelähnliche Kleidungsstücke, deren Tragweise keine Fibeln erforderte, anstelle des im

³⁶ Siehe dazu J. Wagner, Seleukeia am Euphrat/Zeugma. Beih. z. Tübinger Atlas des Vorderen Orients B 10 (1976) 132ff.; H. Hellenkemper, Der Limes am nordsyrischen Euphrat. Bericht zu einer archäologischen Landesaufnahme. In: Stud. zu den Militärgrenzen Roms 2. Beih. Bonner Jahrb. 38 (1977) 461ff.; J. Wagner, Legio IIII Scythica in Zeugma am Euphrat. Ebd. 517ff.; ders., Vorarbeiten zur Karte „Ostgrenze des römischen Reiches“ im Tübinger Atlas des Vorderen Orients. In: J. Fitz (Hrsg.), Limes. Akten des XI. Internationalen Limeskongresses (1977) 669ff.

³⁷ Frisch u. Toll, Dura-Europos Taf. 11,20–28; 14,98–110. – Vgl. auch A. Conze, Stadt und Landschaft. Altertümer von Pergamon I 2 (1913) 326 Abb. 118: Spiralfibel mit dreieckiger Kopfplatte und gegabeltem Bügel wie Böhme a.a.O. (Anm. 7) Taf. 16,696–697 und eine Hülsenspiralfibel mit bandförmigem längsgeripptem Bügel ähnlich Böhme ebd. Taf. 13,594.

³⁸ C. B. Welles, R. O. Fink u. J. F. Gilliam, The Excavations at Dura-Europos. Final Report V, I The Parchments and Papyri (1959) 24 Anm. 13; 40.

³⁹ Vgl. H. Schönberger, Kastell Oberstimm. Limesforsch. 18 (1978) 30ff., bes. 45; 138; 148 zur Fabrica von Oberstimm, die offenbar für die Versorgung der Truppe eines größeren Grenzabschnitts zuständig war; vgl. Anm. 34.

⁴⁰ Vgl. Böhme a.a.O. (Anm. 7) 62ff. Fundlisten 25–28.

3. Jahrhundert seit Caracalla von allen regulären Grenztruppen einheitlich und reichsweit getragenen Uniformmantels⁴¹ übernommen hat. Dagegen spricht zudem auch ein um 239 n. Chr. datierbares Wandgemälde aus dem sog. Tempel der palmyrenischen Gottheiten (Tempel des Bēl) in Dura-Europos, auf dem eine Opferszene des inschriftlich genannten Trib(unus) Jul(ius) Terentius mit mehreren Offizieren und 15 Soldaten der schon von F. Cumont als Cohors XX Palmyrenorum identifizierten Truppe dargestellt ist⁴². Das sagum des Tribunen wird auf der rechten Schulter von einer ovalen (Zier-?)Fibel zusammengehalten, während bei den beiden unmittelbar rechts von ihm in der ersten Reihe stehenden Offizieren allem Anschein nach hochgewölbte Verschlussfibeln zu erkennen sind. Aufgrund des Erhaltungszustandes läßt sich aber weder für die übrigen Offiziere noch den Vexillifer oder gar die im Hintergrund stehenden Auxiliare eine verbindliche Aussage treffen, doch möchte man auch bei diesen Soldaten eine analoge Fibeltracht annehmen.

Offenbar sind im Gegensatz zu den tatsächlich reichsweit verbreiteten und auch in den nordafrikanischen Provinzen häufiger vorkommenden frühkaiserzeitlichen Aucissafibeln⁴³ die jüngeren mittelkaiserzeitlichen Scharnierarmfibeln

⁴¹ H. Ubl, *Waffen und Uniform des römischen Heeres der Prinzipatsepoche nach den Grabreliefs Noricums und Pannoniens*. Ungedr. Diss. Wien (1969) 554ff., bes. 560.

⁴² F. Cumont, *Fouilles de Doura-Europos* (1926) 89ff., bes. 91ff.; 113f. (severische Datierung) Taf. 50–51; dazu siehe M. Rostovtzeff, *Dura-Europos and its art* (1938) 63; 72; 74 (1. Hälfte 3. Jahrhundert). Zum ersten epigraphischen Nachweis der Cohors XX Palmyrenorum in Dura im Jahr 208 siehe Welles, Fink u. Gilliam a.a.O. (Anm. 38) 26; ebd. 27f. mit Anm. 11 zur Datierung des Wandgemäldes um 239; neuerdings ausschnittsweise abgebildet bei M. Schulze, *Arch. Korrb.* 12, 1982, 501ff., bes. 505 Taf. 54.

⁴³ Zur Gebrauchszeit siehe Ettliger a.a.O. (Anm. 20) 93f. (Typ 29); S. Rieckhoff, *Saalburg Jahrb.* 32, 1975, 47f.; M. Feugère, *Les fibules de la Gaule meridionale de 120 av. j.-c. à 500 ap. j.-c.* (1981) 439f.; zur Fehldatierung der Aucissafibeln in Dura-Europos (N. P. Toll in: Frisch u. Toll, *Dura-Europos* 47ff. Taf. 10,6–18, der diese Fibeln mit den Feldzügen des Traian oder Lucius Verus [siehe oben Anm. 28] in Verbindung brachte) siehe bereits G. Ulbert, *Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe*. *Limesforsch.* 1 (1959) 67f. mit Anm. 48, doch steht meines Wissens eine plausible Erklärung für das Vorkommen dieser Fibeln und anderer frühkaiserzeitlicher militärischer Ausrüstungsgegenstände aus dem parthischen Dura-Europos auch noch weiterhin aus. – Während meiner Stipendiatenreise habe ich im Frühjahr 1978 in folgenden algerischen Museen Aucissafibeln vom sog. klassischen Typ mit bandförmigem, teils profiliertem Bügel als auch die etwas jüngere Variante (Gebrauchszeit wohl Mitte und zweite Hälfte 1. Jahrhundert) mit halbrundem Bügelquerschnitt gesehen: Tebessa, Lambaesis, Djemila, Constantine, Alger, Tipasa und Cherchel; vgl. M. Besnier u. R. Blanchet, *Musées de l'Algérie et de la Tunisie*. *Coll. Farges* (1900) 62 Taf. 10,2 (FO Constantine). Aus der DAI-Grabung Karthago/Tunesien ist mir eine noch unveröffentlichte feine Aucissafibel bekannt. In marokkanischen Museen sind in Rabat und Tanger Aucissafibeln ausgestellt; siehe ferner J.-P. Callu, J.-P. Morel, R. Rebuffat u. G. Hallier, *Thamusida 1. Mélanges Arch. et Hist. Suppl.* 2 (1965) 102f. Taf. 68,1–2; ebd. 103 Anm. 2 sind weitere Exemplare aus Tamuda erwähnt; R. Rebuffat, *Thamusida 3. Mélanges Arch. et Hist. Suppl.* 2 (1977) 214f. Taf. 77,404–405; A. Jodin, *Les établissements du roi Juba II aux îles purpuraires (Mogador)* (1967) 209f. Taf. 98. 99. – Vgl. z. B. auch H. Philipp, *Bronzeschmuck aus Olympia*. *Olymp. Forsch.* 13 (1981) 328ff. Nr. 1167–1195, bes. 329 zur weiteren Verbreitung der Aucissafibeln in Griechenland; zur europäischen Verbreitung der Aucissafibeln siehe Feugère a.a.O. 427ff.; R. Košćević, *Antičke fibule s područja Siska* (1980) 15ff. – Daß Aucissafibeln nicht ausschließlich von Männern getragen wurden und sowohl in militärischem wie zivilem Kontext begegnen, bedarf hier keiner weiteren Ausführungen; zuletzt dazu S. Rieckhoff-Pauli, *Fundber. Baden-Württemberg* 7, 1982, 587f.



Abb. 4. Timgad/Algerien. – M. etwa 1:1.

an den Limites der Provinzen Africa Proconsularis, Numidia und Mauretania Caesariensis bislang kaum bekannt. Im Frühjahr 1978 hat Verf. im Museum von Timgad – Thamugadi (Algerien) nur eine einzige Scharnierarmfibel mit langen Scharnierarmen, bandförmigem Bügel mit seitlichen Ranken in Durchbruchsarbeit und peltaförmiger Kopfplatte (Abb. 4) gesehen. Mit diesem Exemplar vergleichbar ist eine Fibel aus dem raetischen Kastell Pfünz⁴⁴ sowie eine weitere mit nierenförmig durchbrochener Kopfplatte aus dem pannonischen Szöny-Brigetio⁴⁵. Da in den algerischen Museen z. B. Aucissafibeln oder Zwiebelknopffibeln durchaus zu den ausstellungswürdigen Kleinfunden gehören, könnte es sein, daß das fast vollständige Fehlen mittelkaiserzeitlicher Fibeln kein völlig verzerrtes oder gänzlich zufälliges Bild widerspiegelt.

Unterschiedliche Verhältnisse scheinen sich hingegen für die Provinz Mauretania Tingitana zu ergeben, wo z. B. aus Thamusida Spiralfibeln mit kleiner Kopfplatte und dreifach gegabeltem Bügel⁴⁶ (ähnlich Böhme Typ 27b) und Scharnierarmfibeln mit peltaförmiger Kopfplatte und dreieckigem Bügelquerschnitt (Abb. 5)⁴⁷ jeweils in mehreren Exemplaren aus zivilen Fundzusammenhängen vorliegen⁴⁸. Bei diesen Scharnierarmfibeln kombinierte man offensichtlich typologische Merkmale der Spiralfibel Böhme Typ 23 (= Almgren 188b/

⁴⁴ ORL B VII Nr. 73 (Pfünz) 23 Taf. 12,70; vgl. auch Böhme a.a.O. (Anm. 7) 27 Taf. 21,823.

⁴⁵ Kovrig a.a.O. (Anm. 12) 124 Taf. 17,181; 409; E. von Patek, Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen in Pannonien. Diss. Pann. II 19 (1942) 145 Taf. 24,10.

⁴⁶ R. Rebuffat, Thamusida 3. *Mélanges Arch. et Hist. Suppl.* 2 (1977) 209; 233 Taf. 76,479. 1352.

⁴⁷ Ebd. 210; 235; 246; 252 Taf. 76,620.986.1302.1353.

⁴⁸ Im Museum Rabat sind ferner noch Omega-, Knie-, Swastika-, Tier- und Lamellenfibeln, Scheibefibeln mit Würfelemail und in Durchbruchsarbeit ohne Fundortangabe ausgestellt.

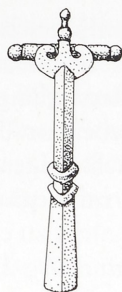


Abb. 5. Thamusida/Marokko. Nach Rebuffat, Thamusida 3 (Anm. 46) Taf. 76,1353. – M. etwa 2:3.

Jobst 14B)⁴⁹, für die Jobst aufgrund eines stratigraphischen Fundzusammenhangs in Lauriacum mit einer Gebrauchszeit zumindest bis in die 30er Jahre des 3. Jahrhunderts rechnete⁵⁰, mit solchen der Scharnierarmfibel Böhme Typ 28, die nach Gechter zu einem jüngeren, etwa in das zweite Drittel des 3. Jahrhunderts datierbaren Fibelhorizont gehören⁵¹. Eine Entstehung solcher Übergangs- oder Mischformen wie der Scharnierarmfibeln mit peltaförmiger Kopfplatte und dreieckigem Bügelquerschnitt aus Thamusida könnte man sich demnach in den 30er oder vielleicht noch den 40er Jahren des 3. Jahrhunderts vorstellen – ebenso wie diejenige der oben erwähnten Scharnierarmfibeln mit bandförmigem Bügel mit seitlicher Ranke in Durchbruchsarbeit und peltaförmiger bzw. nierenförmig durchbrochener Kopfplatte aus Timgad (*Abb. 4*) und dem bereits um 233 zerstörten Kastell Pfünz⁵².

Abgesehen von diesen wenigen, mit den Scharnierarmfibeln von Thamusida vergleichbaren Exemplaren sind typgleiche, nahezu identische Fibeln meines Wissens nicht veröffentlicht. Kaum zu beantworten ist die Frage, ob diese Fibeln nun nach Thamusida mitgebracht oder dort in lokalen Bronzegießereiwerkstätten hergestellt wurden. Trifft ersteres jedoch zu, dann dürfte eine Herkunft aus dem Hauptverbreitungsgebiet der Spiralfibel Böhme Typ 23, dem obergermanischen Taunus-Wetterau-Limes⁵³, am wahrscheinlichsten sein. Dort könnte diese Übergangsform entstanden sein, doch fehlen in diesem Gebiet auffallenderweise die entsprechenden Parallelfunde. Da aus Volubilis das Rohgußstück eines bronzenen Pferdegeschirranhängers mit einem peltaförmigen Ornament in Durchbruchsarbeit⁵⁴ und aus Thamusida das Halbfabrikat einer Gürtelschnalle mit rechteckiger Öse⁵⁵ bekannt sind, kann man vielleicht nicht nur für solche

⁴⁹ Böhme a.a.O. (Anm. 7) 23; Jobst a.a.O. (Anm. 20) 68ff.

⁵⁰ Jobst a.a.O. (Anm. 20) 70; 172 Nr. 186.

⁵¹ Siehe oben mit Anm. 21–22.

⁵² FMRD I 5 (1963) 58ff. 5040–5042; zu beachten sind 5040 Nr. 195–196; H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern ⁴(1978) 138.

⁵³ Böhme a.a.O. (Anm. 7) 23; Jobst a.a.O. (Anm. 20) 68.

⁵⁴ Ch. Boube-Piccot a.a.O. (Anm. 4) 195ff. Taf. 1.

⁵⁵ Rebuffat a.a.O. (Anm. 46) 232 Taf. 81,1254; 94,1254.

Ausrüstungsgegenstände, die im militärischen Bereich Verwendung fanden, sondern auch für die bisher nur aus Thamusida bekannten Scharnierarmfibeln mit peltaförmiger Kopfplatte eine Herstellung in einer Bronze gießerei in Mauretania Tingitana – wahrscheinlich eben in Thamusida – in Erwägung ziehen. Diese Annahme entspräche den gleichzeitigen Verhältnissen im syrischen Dura-Europos mit der Entwicklung von nur regional verbreiteten Fibeltypen (siehe S. 566f.; 571). Wenngleich letztlich nicht zu entscheiden ist, ob diese Scharnierarmfibeln, die wohl ebenso wie Böhme Typ 23 und 28 vorwiegend von Soldaten als Mantelfibeln getragen wurden⁵⁶, in privaten bronzeverarbeitenden Betrieben oder militärischen *Fabricae* im Gebiet des Taunus-Wetterau-Limes oder in Thamusida bzw. anderswo in der Provinz Mauretania Tingitana entstanden, so wäre doch zumindest – falls letztere Möglichkeit zutrifft – eine Vermittlung der Fibeln Böhme Typ 23 und 28 vom obergermanisch-raetischen Limes nach Mauretanien vorzusetzen.

In welchem Zusammenhang und unter welchen Bedingungen dies geschehen konnte, erörterte R. Rebuffat im Rahmen der katalogartigen Materialvorlage der Kleinfunde von Thamusida nicht. Ein bereits 1965 von J.-P. Morel publiziertes, nicht nur in Thamusida, sondern in den nordafrikanischen Provinzen singulärer Scheiden- oder Futteralbeschlag mit dem fragmentarisch erhaltenen Namen des Bronze gießers [Ge]mellianus in Durchbruchsarbeit, der zu der allgemein in die Mitte und die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datierten Gruppe von Beschlägen gehört, hilft auch nicht wesentlich weiter⁵⁷. Aufgrund des Verbreitungsschwerpunktes der Gemellianus-Beschläge in den Provinzen Germania Superior und Raetia sowie der in Baden–Aqua Helveticae bezeugten Herstellung dachte Morel an den Angehörigen eines Detachements einer obergermanischen oder raetischen Einheit, in dessen Gepäck der Beschlag nach Thamusida gelangt sein könnte, und zog eine Vexillation der in Mainz stationierten Legio XXII Primigenia unter Umständen in Erwägung⁵⁸. Ein solches Detachement soll nach R. Cagnat im Jahr 238 nach Auflösung der numidischen Legio III Augusta zur Unterdrückung eines Aufstandes nach Mauretanien disloziert worden sein⁵⁹. Ist schon mit dieser Annahme die Datierung des Gemellianus-Beschlags nur schwer in Übereinstimmung zu bringen, so wies zudem bereits E. Ritterling darauf hin, daß eindeutige epigraphische Zeugnisse für die Anwesenheit einer Vexillation der Legio XXII Primigenia in den Provinzen Mauretania Caesariensis und insbeson-

⁵⁶ Böhme a.a.O. (Anm. 7) 23; 48.

⁵⁷ J.-P. Morel in: Thamusida 1 (Anm. 43) 70ff. Taf. 52,1–2; zu den Gemellianus-Beschlägen siehe L. Berger, *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch.* 46, 1957, 24ff., bes. 27f.; ders., *Jahresber. Römerhaus u. Mus. Augst* 1966 (1967) 14f.; W. Drack, *Germania* 58, 1980, 153f.; vgl. ferner den Metalldepotfund aus Tittmoning, Lkr. Traunstein, der u. a. ein Halbfabrikat, einen Rohguß, zwei Bleimodellfragmente und einige Fertigprodukte von Futteralbeschlägen in Durchbruchsarbeit – jedoch ohne Nennung des Herstellers – enthielt: E. Keller, *Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege* 21, 1980, 116ff., bes. 120 Nr. 5–10 Abb. 23,2–3.5–8; 128 Nr. 63–64 Abb. 16, 10–11.

⁵⁸ Morel a.a.O. (Anm. 57) 72.

⁵⁹ R. Cagnat, *L'armée romaine d'Afrique* ²(1913) 222ff.; St. Weinstock, *RE* XIV Sp. 2377; 2385 s. v. Mauretania.

dere Tingitana fehlen⁶⁰. Aufgrund dieser Quellenlage können weder die ungefähr gegen Ende des 2. und in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datierten Spiralfibeln mit doppelt gegabeltem Bügel noch die wahrscheinlich in das zweite Drittel des 3. Jahrhunderts datierbaren Scharnierarmfibeln mit peltaförmiger Kopfplatte aus Thamusida oder gar der Gemellianus-Beschlag mit einer nach Mauretanien detachierten obergermanischen Legionsvexillation in Verbindung gebracht werden.

Trotzdem erscheint natürlich das Militär besonders dafür geeignet, daß im Zuge von geographisch weiträumigen Truppendislokationen sonst regional begrenzte Fibeltypen⁶¹ eine außerordentlich weite Verbreitung erlangten. Hinzu kommt insbesondere noch die Mobilität von ritterlichen Offizieren, die im Laufe ihrer militärischen Laufbahn offenbar nach bestimmten Versetzungsschemata an den verschiedenen Grenzen des römischen Reichs zum Einsatz kamen⁶². Darauf wies neuerdings H. Devijver hin, der bei solchen Laufbahnen auffallende Zusammenhänge bei Beförderungen von den nordafrikanischen Provinzen an Rhein- und Donaulimes und vice versa sowie zwischen den nordafrikanischen und den östlichen Grenzprovinzen feststellte; ebenso ließ sich bei einigen dieser Laufbahnen ein aufeinanderfolgender Dienst sowohl in den Rhein- und Donauprovinzen als auch den Provinzen im Osten sowie in Nordafrika, wengleich auch in unterschiedlicher Reihenfolge, beobachten⁶³. Zivilpersonen mit großer Mobilität wie etwa Kaufleute und Gewerbetreibende⁶⁴, die aber als Träger von bestimmten, vorwiegend, wenn nicht sogar ausschließlich im militärischen Bereich verwendeten Fibeln kaum in Frage kommen, dürften bei der Erklärung des beobachteten Phänomens höchstens eine untergeordnete Rolle spielen. Zudem muß aber auch noch mit der Ausbildung und Herstellung lokaler Fibeltypen wie etwa bei den Scharnierarmfibeln mit bandförmigem Bügel und Backenscharnier aus Resafa (*Abb. 1–2*) und Dura-Europos (*Abb. 3*) sowie möglicherweise auch bei denjenigen mit peltaförmiger Kopfplatte aus Thamusida (*Abb. 5*) gerechnet werden.

⁶⁰ RE XII Sp. 1336 s. v. Legio; Morel a.a.O. (Anm. 57) machte aber durchaus auf den fehlenden archäologischen Niederschlag eines solchen Legionsdetachements in Mauretania Tingitana aufmerksam; möglich erschien ihm auch ein Zusammenhang mit der bis 166 in Raetien stationierten und anschließend nach Mauretania Tingitana dislozierten Ala Gemelliana und einem inschriftlich in Thamusida bezeugten ehemaligen Decurio dieser Ala; zur Ala Gemelliana siehe Rebuffat a.a.O. (Anm. 46) 181; ebenso sollte auch nicht die *expeditio in Tingitanam* um die Mitte der 40er Jahre des 2. Jahrhunderts von solchen Überlegungen ausgeschlossen werden; vgl. Saxer a.a.O. (Anm. 27) 29f. Nr. 53–55; RE XII Sp. 1813.

⁶¹ Exemplarisch siehe A. Böhme, Englische Fibeln aus den Kastellen Saalburg und Zugmantel. Saalburg Jahrb. 27, 1970, 5ff., bes. 13f.

⁶² H. Devijver, Eine neue Inschrift aus Klosterneuburg und das afrikanische Versetzungsschema für Ritteroffiziere. Zeitschr. f. Papyrologie u. Epigraphik 43, 1981, 111ff. (Für freundliche Hinweise und Diskussionsmöglichkeiten sei K. Dietz, München, herzlich gedankt.)

⁶³ Ebd. 118ff., bes. 123.

⁶⁴ Vgl. J.-M. Lassère, Ubique Populus. Peuplement et mouvements de population dans l'Afrique romaine de la chute de Carthage à la fin de la dynastie des Sévères (146 a. C.–235 p. C.). Études d'antiquités africaines (1977) 597ff., bes. 626ff.; J. Krier, Die Treverer außerhalb ihrer Civitas. Trierer Zeitschr. Beih. 5 (1981) 178ff., bes. 191ff.; K. Dietz u. G. Weber, Fremde in Rätien. Chiron 12, 1982, 409ff., bes. 429ff.

Abschließend sei noch kurz auf die Bedeutung der etwa in das mittlere Drittel des 3. Jahrhunderts datierten Scharnierarmfibel aus Resafa für den Ort selbst eingegangen. Die für die Provinz Syria Coele wichtige Verbindungs- und Fernhandelsstraße, an der Resafa liegt und die von Suriya–Sura am mittleren Euphrat über Palmyra nach Damaskus führte, wurde bereits von M. Ulpus Traianus während seiner syrischen Statthalterschaft im Jahr 75 n. Chr. angelegt und ausgebaut⁶⁵. Die Siedlung wird mehrfach in schriftlichen Quellen erwähnt, so u. a. in der Geographica des Ptolemaios, der die Stadt Resapha zur Palmyrena rechnete, und in der Tabula Peutingeriana Segm. 10 als Risapa⁶⁶. Bislang fehlte allerdings für das 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. nahezu jeglicher archäologische Nachweis. Hinzu kommt, daß trotz intensiver topographisch-archäologischer Untersuchungen in Form eines ausgedehnten Surveys und von Ausgrabungen im Umland von Resafa das in der Notitia Dignitatum Or. XXXIII 5. 27 als Rosapha bzw. Rosafa bezeugte Kastell mit einer Einheit der *equites promoti indigenae* bislang noch nicht lokalisiert werden konnte⁶⁷. Als älteste datierbare Funde sind zwei kleinasiatische Provinzialprägungen der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts aus dem Südhof der Hl. Kreuzkirche⁶⁸ bzw. der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts vom FP 1, einer befestigten frühbyzantinischen Anlage vor den Stadtmauern von Resafa, ein 295/299 in Kyzikus geprägter Neo-Antoninian des Galerius Maximianus (RIC 18b) aus dem näheren Umland⁶⁹ und ein leicht barbarisierter Radiatus minimus des Tetricus I. oder II. (ca. 270/280) aus einem gegen Ende des zweiten Drittels des 6. Jahrhunderts datierten Fundzusammenhang aus der Hl. Kreuzkirche⁷⁰ zu nennen. Nur wenige Einzelfundmünzen der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts liegen aus dem Stadtbereich oder dem Umland vor, wohingegen in diese Zeit datierbare Keramik oder andere Kleinfunde noch fehlen. Somit ist die vorgelegte Scharnierarmfibel (Abb. 1–2) für Resafa ein wichtiger Kleinfund, wenn auch der Fundkontext bzw. der genauere Fundort im näheren Umland der Stadt (?), der vielleicht einen Hinweis auf eine mittelkaiserzeitliche Straßenstation hätte geben können, unbekannt geblieben ist.

⁶⁵ H. Seyrig, Syria 13, 1932, 270; 276f.; A. Poidebard, La trace de Rome dans le désert de Syrie. Le Limes de Trajan à la conquête arabe. Bibl. Arch. et Hist. 18 (1934) 75f.; R. Mouterde u. A. Poidebard, Le Limes de Chalcis. Organisation de la steppe en haute Syrie romaine. Bibl. Arch. et Hist. 38 (1945) 131ff.; zuletzt siehe G. W. Bowersock, Syria under Vespasian. Journal Rom. Stud. 63, 1973, 133ff. (Freundlicher Hinweis H. Hellenkemper, Köln); J.-P. Rey-Coquais, Syrie romaine, de Pompée à Dioclétien. Journal Rom. Stud. 68, 1978, 68ff.; siehe auch V. Chapot, La frontière de l'Euphrate, de Pompée à la conquête arabe (1907) 328ff.; R. Dussaud, Topographie historique de la Syrie antique et médiévale. Bibl. Arch. et Hist. 4 (1927) 251ff.

⁶⁶ Zusammenfassend A. Musil, Palmyrena (1928) 260ff., bes. 262f.; Chapot a.a.O. (Anm. 65) 330f.

⁶⁷ Mackensen a.a.O. (Anm. 1); allg. T. Ulbert, Arch. Anz. 1977, 563ff.

⁶⁸ M. Mackensen in: T. Ulbert, Resafa 2 (in Vorbereitung); siehe dazu vorerst T. Ulbert, Arch. Anz. 1977, 564ff.; ders. in: Festschr. B. Kötting (Anm. 1) 564.

⁶⁹ Mackensen a.a.O. (Anm. 1).

⁷⁰ Wie Anm. 68.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 3; 5: G. Sturm. – Abb. 2: M. Eberlein. – Abb. 4: M. Mackensen.